

Impressum

Herausgeber:

Deutscher Berufsverband
für Pflegeberufe DBfK e. V.
Alt-Moabit 91 | 10559 Berlin
Tel.: (0 30) 21 91 57-0
dbfk@dbfk.de | www.dbfk.de

Verantwortlich:

Dr. Bernadette Klapper
(Bundesgeschäftsführung)

Redaktion:

Ivonne Köhler-Roth
redaktion@dbfk.de



Heike Prestin

Geschäftsführerin DBfK Nordost

Wohin geht die Reise?

Liebe Mitglieder,

auch ich schaue besorgt auf die Landtagswahlen in Brandenburg, Sachsen und Thüringen im September. Ich lebe in einem Dorf in Ostbrandenburg und kann nicht verstehen, warum rund 30 Prozent der Wähler:innen bei der Europawahl rechtsextrem gewählt haben. Auch mir machen die Prognosen für die Landtagswahlen im Herbst Angst.

Trotzdem lebe ich gern dort. Ich mag die wortkargen Menschen, die Landschaft und den Pragmatismus. Ich verstehe einen Teil der Wut und auch die Resignation mancher Menschen, die viel diverser sind, als sie oft dargestellt werden. Ich bin selbst hier aufgewachsen, habe von der Wende profitiert und lebe inzwischen doppelt so lange in der Bundesrepublik wie früher in der DDR. Aber mich verletzen noch immer Geschichtserzählungen, die „wir“ nur aus westdeutscher Perspektive sagen und nicht daran denken, dass ein anderes Wir bis 1990 und darüber hinaus andere Erfahrungen gemacht hat.

Das gilt auch für Pflegefachleute. Die Geschichte des Gesundheitssystems in der DDR, die Rolle unseres Berufs darin und die Abwertung von Qualifikationen nach der Wende sind vielen Menschen nicht bekannt. Dabei war die Entwicklung des Pflegeberufs in der DDR durchaus eine Erfolgsgeschichte und aus heutiger Sicht teils fortschrittlicher als das sektorengetrennte, arztabhängige System, das wir heute verändern wollen. Nach der Wiedervereinigung haben viele Pflegefachpersonen in den neuen Bundesländern ihre Stellen verloren, da es ihre Abschlüsse im bundesdeutschen Recht nicht gibt. Eine Anerkennung ihrer beruflichen Fähigkeiten fand selten statt.

Einen Berufsverband, der sich für ihre Rechte eingesetzt hätte, gab es nicht. Den DBfK in den ostdeutschen Ländern aufzubauen, ist auch deshalb bis heute eine Herausforderung, aber sie lohnt mehr denn je. Nicht nur gegen rechts, sondern auch für die Menschen, die hier schon jetzt oder in Zukunft Menschen pflegen.

Was braucht Ostdeutschland für die Pflege? Mehr Verantwortung, Selbstverwaltung, Akademisierung – all das, was wir überall in Deutschland fordern. Und das Zugeständnis, dass es gerade im Gesundheitssystem Bereiche gibt, an denen der Westen vom Osten etwas lernen kann.

Eure Heike Prestin

Digitales Kennenlernen: Vera Lux stellt sich Mitgliedern vor

Über 100 Mitglieder haben am 13. Juni die Chance genutzt, ihre neue DBfK-Präsidentin Vera Lux in einer digitalen Veranstaltung kennenzulernen.

Die beruflichen Stationen haben Vera Lux von der Ausbildung zur Kinderkrankenschwester über die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung und ein Betriebswirtschaftsstudium in die Uniklinik Köln als Pflegedirektorin und Mitglied im Vorstand geführt. Zuletzt war sie Pflegedirektorin der Medizinischen Hochschule Hannover.



Sie blickt auf mehr als 30 Jahre Erfahrung im Pflegemanagement zurück. „Pflege ist mir seit jeher wichtig und liegt mir sehr am Herzen. Das war auch meine Motivation, für das Amt der Präsidentin des DBfK zu kandidieren. Seit Januar bin ich im Ruhestand und mir war bewusst, dass man ein Mandat braucht, um weiterhin stark für die Interessen der Profession Pflege gegenüber der Politik und sonstigen Institutionen eintreten zu können. Das Amt der Präsidentin im größten Berufsverband für Pflegende ist ein solches Mandat, das ich gerne ausfüllen will“, erklärte sie.

Die nächsten zehn Jahre werden aus Sicht der neu gewählten Präsidentin entscheidend: „Die Krankenhausreform wird drängender, da den Kliniken Geld und Personal ausgehen. Die Qualitätssicherung wird sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich eine große Herausforderung. Mir macht vor allem die Deprofessionalisierung Sorgen. So lange die politisch Verantwortlichen lediglich Hände und Füße zählen, anstatt verschiedenen Versorgungsanforderungen und -bedarfen in unterschiedlichen Settings mit differenzierten Qualifikationsniveaus zu begegnen, geht das in die falsche Richtung. Aufgrund der Entwicklung der Pflegebedürftigen ist aber auch davon auszugehen, dass An- und Zugehörige in Zukunft noch weit mehr in die Pflege eingebunden sein werden. Sie brauchen dabei professionelle Unterstützung durch Pflegefachpersonen, um entlastet, gut beraten und angeleitet zu werden, um auch komplexe Pflegesituationen so lange als möglich zu Hause zu bewältigen.“

Aus dem Regionalverband Südwest hatte sich der Stuttgarter Pflegetreff gemeinsam zugeschaltet. Ein Thema, das nicht nur die dortigen Kolleg:innen bewegte, ist das Scheitern der Pflegekammer in Baden-Württemberg, das kurz vor der Veranstaltung bekannt wurde. „Das Scheitern der Kammer ist bundesweit ein schlechtes Signal für den Aufbau von Selbstverwaltungsstrukturen und es ist besorgniserregend für die Sicherung der Pflegequalität. Die Haltung der Pflegenden selbst sollte sein, dass ich in meinen Beruf investiere, weil er mir so wichtig ist. Das kann nämlich kein anderer tun, das müssen wir selbst tun“, sagte Vera Lux. „Aber auch die Politik muss dahinterstehen und die Entwicklung in den Ländern vorantreiben.“

Der Zusammenhalt und der Organisationsgrad in der Berufsgruppe sind für Lux zentrale Anliegen, denn nur daraus erwachse die nötige Macht um Einfluss zu nehmen und zu gestalten. „Ich will mit Ihnen in die Zukunft blicken und deutlich machen, warum man gute Pflege braucht. Dann können wir gemeinsam die Frage beantworten, wie die Menschen in unserer Gesellschaft in Zukunft gepflegt werden sollen.“

Damit dies nicht allein vom „grünen Tisch“ aus geschieht, plant Lux, sich vor Ort in der Praxis zu informieren. „Laden Sie mich ein, um einen Tag mitzuarbeiten, zu reden und Ihre Impulse mitzunehmen“, so ihr Aufruf an die Mitglieder. Förderung und Motivation von Mitgliedern im DBfK stehen ebenfalls auf Lux' Agenda: „Ich sehe sehr viele engagierte Mitglieder auch unter den jungen Pflegenden im DBfK. Dieses Engagement möchte ich aktiv fördern und den Kreis der Engagierten weiter vergrößern.“

In der Fragerunde ging es schließlich noch darum, wie man mehr Mitglieder gewinnt, wie die Akademisierung vorangetrieben werden kann und dabei auch die erfahrenen Kolleg:innen mitgenommen werden, die Angst vor bevorstehenden Transformationen haben oder sich abgewertet fühlen. Lux sieht den DBfK als Verband für alle professionell Pflegenden. „Wir brauchen in der Praxis alle Kolleg:innen von der Pflegeassistenz bis zu den Promovierten. Dafür muss klargestellt werden, wer welche Befugnis hat und dies muss auch entsprechend bezahlt werden. Die Sorge vor der Akademisierung wird sich legen, wenn mehr akademisch ausgebildete Kolleg:innen in der Praxis sind und ihre Wirkung sichtbar und spürbar wird. Ziel ist eine evidenzbasierte Versorgung von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen. Professionelle Pflege muss sich fachlich analog der Medizin weiterentwickeln. Dazu gehört auch die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung, sowie die Translation von pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen in die Pflegepraxis.“

Abschließend waren die politische Haltung zum Rechtsruck in der Europawahl sowie die internationalen Verbindungen des DBfK Thema. Vera Lux verwies auf die Satzungsänderung, die zur Delegiertenversammlung im Juni beschlossen wurde. Sie beinhaltet das Bekenntnis der Mitglieder zum ICN-Ethikkodex, dem sich der DBfK als Mitglied des ICN verpflichtet sieht. Lux hofft außerdem auf eine rege Teilnahme der Mitglieder am ICN-Kongress in Helsinki im kommenden Jahr: „Ich wünsche mir eine starke Delegation aus Deutschland in dieser internationalen Gemeinschaft mit den Kolleg:innen aus 130 Nationen. ‚Proud to be a Nurse‘ ist die Haltung, die wir sichtbar machen müssen.“

(AKH)

Ehrung für Christel Bienstein: Ein Glücksfall für den Verband



"Der DBfK verneigt sich mit dieser Veranstaltung vor dir, um Danke zu sagen – für deine Leistung, deine Ideen, deine Hartnäckigkeit, deinen Humor, deine Menschlichkeit. Du warst ein Glücksfall für den Verband." Der ehemalige DBfK-Bundesgeschäftsführer Franz Wagner brachte es auf den Punkt: Besser lässt sich die Leistung Christel Biensteins für den DBfK und die Pflegepraxis in Deutschland kaum zusammenfassen.

Wagner hielt die Laudatio beim Abschiedssymposium für Christel Bienstein Anfang Juli in Berlin, mit dem sie sich nach ihrer zwölfjährigen Präsidentschaft nun in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet und mehr Zeit der Familie widmen möchte. Etwa 60 Wegbegleiter:innen Biensteins waren zu der Veranstaltung mit dem Titel „Professionelle Pflegepraxis braucht Weiterentwicklung“ gekommen, darunter auch Frank Hatch, mit dem Bienstein das Bewegungskonzept Kinästhetik nach Deutschland holte.

Die Verbindung von Theorie und Praxis in der Pflege waren für Christel Bienstein immer maßgebend. Das wurde in den Vorträgen des Symposiums deutlich: Sabine Bartholomeyczik, Pflegewissenschaftlerin und langjährige Wegbegleiterin Biensteins, ging der schwierigen Entwicklung in der Akademisierung der Pflege auf den Grund. Andreas Büscher, Pflegewissenschaftler an der Hochschule Osnabrück, stellte die Bedeutung der DNQP-Expertenstandards für professionelles pflegerisches Handeln heraus und Elizabeth Tollenare, DBfK-Vorstandsmitglied, zeigte neue Wege im internationalen Austausch auf.

Den Namen Bienstein kennen mindestens alle Pflegefachpersonen, die nach 1985 ihre Ausbildung begonnen haben: Ob Bienstein-Skala zur Einschätzung des PneumonieRisikos sowie die von ihr übersetzte und erweiterte NortonSkala, mit der die Dekubitusgefahr eingeschätzt wird. Für die Übertragung des Konzepts der Basalen Stimulation auf die Pflege erhielt sie 2011 vom Deutschen Pflegerat den Deutschen Pflegepreis. Seit 2004 ist sie Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, mit dem sie für ihre Verdienste um die Pflegewissenschaft ausgezeichnet wurde.

Dazu hat Christel Bienstein die Profession Pflege mit ihrem unermüdlichen berufspolitischen Engagement vorangebracht und vor allem deutliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen sowie für die Pflegeausbildung und die Akademisierung erzielt. Bienstein erhob eine starke Stimme für die professionelle Pflege – aus Leidenschaft zum Beruf und aus Verantwortung den Menschen gegenüber, die Pflege benötigen.

Ihr Fazit zu ihrer Amtszeit: „Es gab viel zu tun, Einiges ist geschafft, manch Wichtiges ist noch nicht fertig.“ Sie erinnerte an einige herausragende Erfolge – an die Einführung der generalistischen Ausbildung oder des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, an den, wenn auch langsamen, Ausbau der Akademisierung oder die Forderungen der Profession, die im Koalitionsvertrag stehen. „Es hat sich gelohnt, dass wir Politik und Ministerien ständig in den Ohren gelegen haben“, resümierte sie.

Zum Abschluss der Veranstaltung überreichte DBfK-Vizepräsidentin Katrin Havers die Ehrenmitgliedschaft im DBfK an Christel Bienstein, die damit nach der 2023 verstorbenen Ruth Schröck die zweite Trägerin dieser Auszeichnung ist.



Die anwesenden Vorstandsmitglieder verabschiedeten ihre Präsidentin (v.l.): Johannes Wünscher, Elizabeth Tollenaere, Andrea Kiefer, Christel Bienstein, Stefan Werner, Katrin Havers und Sabine Berninger.

Neue Publikationen zu Vorbehaltsaufgaben in der Pflege

Zum Schutz der Bevölkerung und zur Sicherung der pflegerischen Versorgung hat der Gesetzgeber im Pflegeberufegesetz (PflBG) die Verantwortung für den Pflegeprozess unter absoluten Vorbehalt der Pflegefachpersonen gestellt.

Seit Inkrafttreten der Regelung im Jahr 2020 obliegt damit exklusiv Pflegefachpersonen die Aufgabe der Feststellung des individuellen Pflegebedarfs, die Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses, die Analyse, Evaluation und Sicherung sowie die Entwicklung der Qualität der Pflege.

Das Pflegeprozessmodell steht im Mittelpunkt der Vorbehaltsaufgaben. Dabei sind die Durchführung und Dokumentation der Pflegemaßnahmen nicht Bestandteil der Vorbehaltsaufgaben gemäß PflBG. Auch die Planung der Pflege wird nicht explizit genannt. Allerdings ist die übereinstimmende fachliche, pflegewissenschaftliche und juristische Einschätzung, dass sie dazugehören muss. Denn der Pflegeprozess kann weder gesteuert noch koordiniert werden und es kann auch keine hohe Versorgungsqualität geleistet werden, wenn die Pflege nicht geplant wird. Kurz gesagt: Der Pflegeprozess steht jetzt unter Vorbehalt der Pflegefachpersonen. Das ist ein hohes Gut für die Pflege und muss dringend flächendeckend gelebt werden.

Vorbehaltsaufgaben der Pflege im Krankenhaus: VAPIK-Projekt

Die VAPIK-Studie (Vorbehaltsaufgaben der Pflege im Krankenhaus) wurde durch den Katholischen Krankenhausverband Deutschland e. V. gefördert und von Anfang 2023 bis Anfang 2024 durch das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung e. V. durchgeführt. Die Studie hatte das Ziel, Grundlagen, Anwendungen und Konsequenzen der Vorbehaltsaufgaben im Krankenhausalltag explorativ zu beleuchten und einen Handlungsrahmen sowie weitere Empfehlungen abzuleiten. Das heißt, mittels der Studie sollten

erste Erfahrungen, aber auch Probleme in der Umsetzung des Vorbehaltsrechts gesammelt und aufgearbeitet werden.

Grundlage waren virtuelle Workshops, die von April bis September 2023 mit rund 25 erfahrenen und verantwortlichen Pflegefachpersonen aus acht Mitgliedseinrichtungen der Katholischen Krankenhäuser in Deutschland durchgeführt wurden. Zum anderen wurden relevante allgemeine wie auch einrichtungsinterne Regelungsgrundlagen wie Gesetze, Richtlinien, Leitlinien, Expertenstandards, Prozess- und Stellenbeschreibungen im Hinblick auf ihren förderlichen oder hinderlichen Charakter zur Umsetzung des Vorbehaltsrechts analysiert.

Weidner, F.; Harder, N.; Schubert, C. (2024): VAPiK – Vorbehaltsaufgaben der Pflege im Krankenhaus – Abschlussbericht. Köln.

Handreichung der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft

Die Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft hat gemeinsam mit dem Think Tank Vorbehaltsaufgaben eine Handreichung zu „Vorbehaltsaufgaben der Pflege – Pflegewissenschaftliche und pflegerechtliche Grundlegung und Einordnung“ herausgegeben. Die Veröffentlichung skizziert die unterschiedlichen Schlussfolgerungen, die die Vorbehaltsaufgaben für die Sektoren und Versorgungsbereiche der pflegerischen Versorgung mit sich bringen. Sie soll zu weiteren Diskussionen einladen und die so wichtige Professionalisierung der beruflichen Pflege befördern. Die Handreichung soll die Bedeutung der Vorbehaltsaufgaben mit Blick auf das kommende Pflegekompetenzgesetz, das einen wesentlichen Einfluss auf die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung haben wird, hervorheben. Gerade mit Blick auf die angespannte Personalsituation in der Pflege werde es zukünftig besonders darauf ankommen, einen kompetenzorientierten Einsatz von Pflegefachpersonen zu ermöglichen und Verantwortlichkeiten neu zu verteilen.

Think Tank Vorbehaltsaufgaben (TT VA) & Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e. V. (DGP) (2024): Vorbehaltsaufgaben der Pflege – Pflegewissenschaftliche und pflegerechtliche Grundlegung und Einordnung. Hrsg. Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft, Duisburg.

Diskussionspapier der AG Vorbehaltsaufgaben im DBfK Südwest

Auf Grund der erheblichen Bedeutung für das pflegerische Berufsfeld als auch für die Berufspolitik haben sich Mitglieder des DBfK-Regionalvorstands Südwest in einer AG Vorbehaltsaufgaben dafür interessiert, ob und wie die neue gesetzliche Regelung in der Praxis Fuß gefasst hat. Sie haben verschiedene Pflegefachpersonen aus der ambulanten Pflege, der stationären Pflege, dem Klinikumfeld und dem Bildungsbereich befragt, um ein Stimmungsbild zu erhalten, wie die Umsetzung in der Praxis gelingt. Daraus wurden ergänzend notwendige Voraussetzungen und förderliche Rahmenbedingungen abgeleitet.

Diskussionspapier der AG Vorbehaltsaufgaben des DBfK-Regionalvorstands Südwest:
„Zum Stand und der Umsetzung pflegerischer Vorbehaltsaufgaben nach § 4 PflBG“.

(IB)